Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2352.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 8 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 172 — Montag, den 26. Juli 1943 — 75. Jahrgang

125 sowjetische Panzer vernichtet

Der Feind bei Orel an mehreren Stellen zurückgeworfen – Örtlich begrenzte Kampfhandlungen auf Sizilien – Neue Gefechte vor der niederländischen Küste – Terrorangriff auf Hamburg

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und an der Mius-Front scheiterten mehrere örtliche Angriffe des Feindes, die zum Teil im Gegenstoß abgewehrt wurden.

Am mittleren Donez ließ die Angriffstätigkeit der Sowjets merklich nach.

Starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte versuchten wiederum vergeblich den Durchbruch im Raum von Bjelgorod.

Im Kampfgebiet von Orel hielten die wechselvollen Kämpfe an. Die Sowjets wurden an mehreren Stellen in erfolgreichem Gegenangriff zurückgeworfen. Oertliche Einbrüche wurden abgeriegelt.

Südlich des Ladogasees brachen auch gestern wieder sämtliche, mit stärkeren Kräften geführte Angriffe unter besonders hohen Verlusten des Feindes zusammen.

Die Sowjets verloren in den Kämpfen des gestrigen Tages 125 Panzer.

Bei den letzten Kämpfen an der Mius-Front zeichnete sich die rheinisch-westfälische 16. Panzergrenadierdivision besonders aus.

Auf Sizilien fanden gestern nur örtlich begrenzte Kampfhandlungen statt, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte.

Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein. Flakartillerie schoß in der Straße von Messina ein feindliches Schnellboot in Brand.

Vor der niederländischen Küste kam es in der vergangenen Nacht erneut zu mehreren Gefechten zwischen den Sicherungsstreitkräften eines deutschen Geleits und britischen Schnellbooten. Ein Schnellboot wurde versenkt, fünf andere in Brand geschossen und mehrere beschädigt. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Teile der Besatzung konnten gerettet werden.

In den Gewässern des hohen Nordens schlugen deutsche Jäger in den heutigen Vormittagsstunden einen Angriff feindlicher Fliegerkräfte auf ein Geleit ab. Von den angreifenden 35 feindlichen Flugzeugen wurden 17, darunter elf Bomber, abgeschossen.

Durch Tagesangriffe nordamerikanischer Bomber auf norwegisches Gebiet hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten. Besonders in Drontheim wurden starke Gebäudeschäden in Wohngebieten verursacht.

Ein starker Verband britischer Bomber führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Hamburg, durch den schwere Verluste unter der Bevölkerung und starke Zerstörungen an Wohnvierteln, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden entstanden.

Luftverteidigungskräfte schossen im nordwestdeutschen Küstengebiet und im norwegischen Raum nach bisherigen Feststellungen 17 der angreifenden Bomber ab.

Bei den schon gestern gemeldeten erfolglosen Angriffsversuchen feindlicher Fliegerkräfte auf Kreta wurden insgesamt 21 feindliche Flugzeuge über der Insel abgeschossen.

Glänzende Bewährung
im schwersten Abwehrkampf

DNB **Berlin**, 25. Juli. Bei den wendig geführten Abwehrkämpfen östlich Orel erhielt ein 27jähriger Hauptmann den Befehl mit seinem von Sturmgeschützen unterstützten Pionierbataillon eingebrochenen sowjetischen Panzern und motorisierter Infanterie eine vorübergehend verlorengegangene Höhenstellung wieder zu entreißen und dadurch die alte Hauptkampflinie wiederherzustellen. Die Durchführung des Auftrags gelang überraschend schnell. Es galt nun, diese Stellungen gegen die schweren, unter starkem Artilleriefeuer vorgetragenen Angriffe der Bolschewisten zu halten. Panzer unterstützten die feindliche Infanterie, die in Bataillons- und Regimentsstärke viermal vergeblich anstürmte. Die Pioniere ließen die Panzer über sich hinwegrollen, um sie dann von hinten anzugreifen und zu vernichten. 30 feindliche Panzer wurden so zur Strecke gebracht. Bei dem Kampf war der Bataillonsführer die Seele des Widerstandes. Er riß, obwohl zweimal verwundet, seine Pioniere immer wieder zu Gegenstößen vorwärts. Den Arm in der Binde, den Kopf verbunden, blieb er an der Spitze seiner Männer. Um die Mittagsstunden wurden die Sturmgeschütze zu anderweitigem Einsatz abgezogen. Der Hauptmann blieb aber dennoch mit seinen Pionieren auf der Höhe, um die wichtige Stellung weiter zu halten. Auch als bereits feindliche Panzer in seinem Rücken operierten, blieb sie fest in den Händen des Bataillons. Durch die unerschütterlich haltenden Pioniere wurden starke Kräfte des Feindes gebunden, so daß es gelang, den Gegner auch aus den Einbruchsstellen in den Nachbarabschnitten wieder hinauszuwerfen. Im Verlaufe der schweren Kämpfe war das Bataillon vorübergehend völlig vom Feinde eingeschlossen worden. Es lief Gefahr, von der Uebermacht erdrückt zu werden. In dieser kritischen Lage raffte der Hauptmann seine Männer zur äußersten Kraftanstrengung zusammen und durchstieß den [illegible] Kreuzes an Oberst Dietrich Peltz als 31. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die hohe Auszeichnung wurde ihm vom Führer persönlich überreicht. Oberst Peltz, der als dritter Kampffflieger das Eichenlaub mit Schwertern erhielt, ist als Sohn eines Fabrikdirektors am 9. Juni 1914 in Gera (Reuß) geboren. Im Frühjahr 1934 wurde er mit dem Eintritt in eine Kraftfahrabteilung des Heeres Soldat, um später zur Luftwaffe versetzt zu werden. Im Kriege zeichnete er sich als Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader hervorragend aus; nach Polen und Frankreich erwuchs auf zahlreichen unermüdlichen und erfolgreichen Einsätzen gegen England sein hoher fliegerischer Ruhm. Für seine großen Leistungen verlieh der Führer dem damaligen Oberleutnant im Oktober 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schiffsbekämpfung und Sturzangriffe waren die besonderen Gebiete dieses glänzenden Kampffliegers neben dessen Kühnheit und Schneid gleichwertig vorbildliche Führereigenschaften stehen die ihn befähigen, sich als Angriffsführer deutscher Kampfverbände hervorzutun. Als ihm der Führer am 31. 12. 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh war er noch Hauptmann. Dann stieg er in rascher Folge zu seinem jetzigen Dienstgrad auf, mit 29 Jahren einer der jüngsten Obersten der Luftwaffe.

Im Kampf gegen vielfache Übermacht

Vernichtung feindlicher Angriffe durch bewegliche Kampfführung

DNB Berlin, 25. Juli. Seit Tagen legen die Bolschewisten das Hauptgewicht ihrer Angriffe auf die Front östlich und nördlich Orel. In beweglicher Kampfführung, die ihre Aufgabe nicht darin sieht, Stellungsstücke um jeden Preis zu halten, sondern durch Ausweichen den Feind zunächst ins Leere stoßen zu lassen, dann aber durch Flanken- und Gegenstöße die Angriffskräfte des Gegners zu vernichten, treten unsere Truppen den Sowjets wirkungsvoll entgegen. Als es während der jüngsten Kämpfe nördlich Orel den Bolschewisten in einer dunklen regnerischen Nacht gelang, mit Infanterie und Panzern in unsere Linien einzudringen, ergab sich aus dieser Lage ein deutscher Gegenstoß, der nach Ansatz, Entwicklung und Wirkung ein charakteristisches Beispiel für die von unseren Truppen angewandte elastische Verteidigung darstellt.

Um die Voraussetzungen für den Gegenangriff zu schaffen, kam es zunächst darauf an, die Stärke und die Stellungen des eingedrungenen Gegners zu erkunden, andererseits aber auch die Verbindung zu den ausgewichenen Stellungstruppen aufzunehmen, die sich zu Widerstandsinseln zusammengeschlossen hatten. Zuerst gingen aus der Tiefe des Hauptkampffeldes Spähtrupps vor, tasteten das Gelände ab und legten durch ihre Erkundungen die vom Feind erreichte Linie fest. Zugleich ergab sich, daß die eingebrochenen feindlichen Kräfte etwa die Stärke einer Division besitzen mochten. Die im Schutz der Nacht ebenfalls vorfühlenden Bolschewisten wurden von kleineren Kampftruppen solange gefesselt, bis durch vorrückende Reserven ein fester Riegel um die Einbruchstelle gelegt war. Um die Verbindung zu den Igelstellungen der im Korps-Abschnitt liegenden Einheiten herzustellen, war ein schneller Ausbau der Fernsprechleitungen nötig. Da die Telephonkabel im Laufe der Kämpfe zerschossen waren, gingen kurz vor Mitternacht Störungssucher vor. Sie folgten den Leitungen durch eine waldbedeckte Mulde, dann über freies Feld und über eine deckungslose Höhe. In einem Roggenfeld mußten sie dabei zweimal nahe an Sowjetpanzern vorüber. Es gelang den Störungssuchern sogar, an ausgestellten Posten unbemerkt vorbeizukommen und den Weg zweimal zurückzulegen. Schließlich waren die zerstörten Leitungen wiederhergestellt, so daß die zwischen dem eingebrochenen Feind sitzenden Kompanien die notwendigen Befehle erhalten konnten. Damit war durch die erfolgreiche Tätigkeit der Störungssucher bereits ein entscheidender taktischer Vorteil erreicht.

Im Morgengrauen traten dann die Reserven zum Gegenstoß an. Schon das erste Bataillon des bei Nacht herangeführten Infanterieregiments konnte die sowjetischen Stellungen in flüssigem Angriff wieder eindrücken. Durch gleichzeitige Vorstöße aus den Igelstellungen der in der Einbruchstelle Widerstand leistenden Kompanien wurden starke feindliche Kräfte umfaßt und hatten sehr schwere Verluste. Der zurückweichenden Sowjet-Infanterie versuchten fünf Panzer zu Hilfe zu kommen.

Damit war aber der Augenblick des Eingreifens für unsere, das vorgehende Regiment unterstützenden Sturmgeschütze gekommen. Nach kurzer Jagd waren alle fünf Sowjetpanzer zur Strecke gebracht. Nach diesem Zwischenspiel ging der deutsche Angriff fast ohne Unterbrechung weiter. Obwohl die Sowjets den Widerstand ihrer immer mehr zusammenbrechenden Division durch Einsatz schwerer Waffen wieder zu befestigen suchten, gewann der Gegenangriff weiter an Boden und klemmte fortwährend weitere Teile des Feindes ab, die aufgerieben oder gefangen wurden. Bereits am ersten Tage des Gegenstoßes waren die bolschewistischen Regimenter bis auf verschwindende Teile aufgerieben. Nur mit Mühe gelang es dem Feind, die der Vernichtung entgangenen Reste seiner Division zu ordnen und in die alten Stellungen zurückzubringen. Damit hatte das Regiment seinen Gegenstoß zum vollen Erfolg geführt und die Masse der ihm gegenüberstehenden Sowjetdivision zerschlagen.

Die elastische Verteidigung ist aber nur eine Seite der von unseren Verbänden angewandten Abwehrtaktik. Häufig entstanden auch Lagen, bei denen es entscheidend darauf ankommt, daß die angegriffene Stellung zäh und unerschütterlich gehalten wird. Am 18. 7. griffen die Bolschewisten zum Beispiel an einer Stelle der Südfront den Abschnitt sächsischer Grenadiere an. Nach schwerem Artillerie-, Granatwerfer- und Salvengeschützfeuer stürmten in mehreren Wellen zwei Sowjetregimenter und später noch ein drittes gegen die Gräben einer nur 60 Mann starken Kampftruppe an. Die sächsischen Grenadiere leisteten tapfersten Widerstand. Selbst als sie schon im Rücken angegriffen waren, wichen sie keinen Schritt zurück. Den ganzen Tag über schlugen sie die anbrandenden Schützenwellen immer wieder ab, so daß es gelang, Reserven heranzuführen und die rechts und links in den Nachbarabschnitt eingebrochenen Bolschewisten abzuriegeln. Im folgenden Gegenstoß wurde der Stützpunkt der sächsischen Grenadiere wieder entsetzt und die alte Hauptkampflinie in vollem Umfang wiederhergestellt.

„Traurig und verabscheuungswürdig"

Apostolischer Delegat über den Terrorangriff auf Rom

DNB **Tokio**, 25. Juli. Wie Domei meldet, hält die starke Empörung auf den Philippinen über die Angloamerikaner wegen ihres brutalen Terrorangriffe auf Rom weiterhin an.

Der apostolische Delegat der Philippinen, Monsignore Guillermo Piani, verurteilte in einer Rundfunkansprache die Vereinigten Staaten aufs schärfste und bezeichnete den Angriff als „traurig und verabscheuungswürdig". „Es ist", so erklärte er, „eine sehr betrübliche Gelegenheit bei der ich meinen Gefühlen des Erstaunens und der Bestürzung über die traurige Nachricht der Bombardierung Roms durch die angloamerikanische Luftwaffe Ausdruck verleihe. Rom, die Stadt der kostbarsten historischen Denkmäler, die Wiege der großen menschlichen Schicksale, die allen Christen und allen Bewunderern der Schönheit und Kunst so teuer ist, ist das Ziel brutaler Bombardierung geworden. Wenn die Bombardierung friedlicher Zentren, in denen keinerlei militärische Ziele gefunden werden, schon traurig und verabscheuungswürdig ist, so ist sie das um so mehr für jene Christen und für alle diejenigen die einen [illegible] üben, wenn wir uns [illegible] daß eine Stadt wie Rom

[illegible] Güte

[illegible] Wie das englische [illegible] Sydney meldet, sandte der [illegible] Sekretär der australischen katholischen Hierarchie, Erzbischof Gilroy, an den päpstlichen Staatssekretär der Vatikanstadt folgendes Telegramm:

„Wir Erzbischöfe und Bischöfe Australiens erlauben uns, indem wir unserem Mitgefühl und unserer Loyalität Ausdruck geben, in diesen schweren Stunden uns demütig dem edelgesinnten und ernsten Protest des Heiligen Vaters gegen die Schandtaten, die dieser furchtbare Krieg über die geweihte Stätte der Christenheit gebracht hat, anzuschließen."

„Attentat gegen die christliche Zivilisation"

DNB **Buenos Aires**, 25. Juli. Der Schmerz und die Besorgnis über die Bombardierung Roms hält in der argentinischen Oeffentlichkeit weiter an.

Das Morgenblatt „Pueblo" veröffentlicht folgendes Telegramm führender Katholiken an den Papst: „Angesichts der frevlerischen Bombardierung der Ewigen Stadt erklären zutief in ihrem religiösen Gefühl getroffene Argentinier ihre Anhänglichkeit dem Bischof von Rom und teilen dessen Schmerz." Das Kabel ist unterzeichnet von bekannten Rechtsanwälten Schriftstellern, Künstlern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Auch der bekannte katholische Schriftsteller Barrantes Molina bezeichnet im gleichen Blatt die Bombardierung als ein Attentat gegen die christliche Zivilisation. Rom gehöre der Menschheit. Mit Hilfe aller Völker sei die Stadt zum Mittelpunkt des christlichen Gedankens geworden. Sie zu bombardieren sei daher ein Verbrechen gegen die Kultur und eine Nichtachtung der edelsten Ideale der Menschheit.

Die Sowjets überall blutig abgewiesen

Wieder 357 Panzer abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf, an der Mius- und Donezfront, bei Bjelgorod sowie südlich des Ladoga-Sees wurden die fortgesetzten Durchbruchsversuche der Sowjets blutig abgewiesen. Eine in die eigene Stellung eingebrochene feindliche Panzerstoßgruppe in Stärke von 50 Panzern wurde vernichtet. Die wechselvollen Kämpfe im Raum von Orel halten an. Starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe wurden hier in schweren Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff gelang es, eine feindliche Kräftegruppe völlig zu vernichten.

Insgesamt wurden gestern 357 Panzer abgeschossen.

Auf Sizilien besetzte der Feind zögernd den schon seit Anfang in Räumung befindlichen Westteil der Insel mit der Stadt Palermo.

An der Abwehrfront der deutsch-italienischen Verbände scheiterten mehrere feindliche Angriffe. Ein eigener Vorstoß verlief erfolgreich.

Im Angriff gegen feindliche Schiffsziele vor Augusta beschädigten schwere deutsche Kampfflugzeuge sechs Transportschiffe und versenkten einen Frachter von 2000 BRT. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine schossen im Seegebiet nördlich Sizilien acht feindliche Flugzeuge ab.

Bei einem erfolglosen Versuch feindlicher Fliegerkräfte, die Insel Kreta anzugreifen, schossen Luftverteidigungskräfte aus den angreifenden Verbänden zehn Flugzeuge ab und beschädigten zahlreiche weitere.

In der Nacht zum 23. Juli fingen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits den Angriff britischer Schnellbootverbände vor der niederländischen Küste ab und beschädigten in mehrstündigen Gefechten vier feindliche Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann. Das Geleit ist vollzählig in seinem Bestimmungshafen eingetroffen.

Beispielhafte Kampfleistungen eines Feldwebels

DNB **Berlin**, 25. Juli. Während der Abwehrkämpfe der letzten Tage am Kubanbrückenkopf geriet der Zugführer in einem Gebirgsjägerregiment Feldwebel Josef Kessler, in schwere Bedrängnis. Er hatte im Nahkampf bereits mehrere auf ihn eindringende Bolschewisten mit der Maschinenpistole niedergeschossen, als ihm die Munition ausging. Da die Angreifer weiter auf ihn eindrangen, fand er keine Zeit mehr, neu zu laden. Entschlossen packte er den noch heißen Lauf der Maschinenpistole und schlug den ersten der anstürmenden Sowjets mit dem Kolben zu Boden. Noch ehe er sich dem nächsten Gegner zuwenden konnte, wichen die Bolschewisten durch diese unerwartete Abwehr des Feldwebels verblüfft einen Augenblick zurück. Diesen benutzten einige Grenadiere um ihrem Zugführer zu Hilfe zu kommen und die Sowjets vollends in die Flucht zu schlagen.

An einem anderen Tage war die Kompanie zum Gegenstoß gegen die Sowjets angetreten, als ihr auf freiem deckungslosem Feld von einem Waldstück aus heftiges Maschinengewehrfeuer entgegenschlug, das die Grenadiere niederhielt. Der ganze Gegenstoß drohte steckenzubleiben. Da war es wieder der Feldwebel Kessler, der unter dem Feuerschutz von Kameraden mit seiner Maschinenpistole und einigen Handgranaten bewaffnet bis dicht vor das unaufhörlich feuernde feindliche Maschinengewehr kroch und seine Handgranaten in das Widerstandsnest schleuderte. Dann sprang er vor und erledigte die sowjetische Maschinengewehrbedienung mit einigen Feuerstößen seiner Maschinenpistole. Dadurch kam der gestoppte Gegenstoß der Kompanie wieder in Fluß und erreichte das gesteckte Ziel.

Weitere harte Kämpfe in Sizilien

DNB **Rom**, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Sizilien fanden auch gestern harte Kämpfe statt. Der feindliche Ansturm, der im östlichen und mittleren Abschnitt aufgehalten wurde, wiederholte sich mit besonderer Heftigkeit am nördlichen Flügel unserer Aufmarschlinie.

Unsere Bomber trafen einen Dampfer mittlerer Tonnage im Hafen von Augusta. Deutsche Jäger und kleinere Einheiten der deutschen Kriegsmarine schossen in den beiden letzten Tagen elf Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde über der Küste Calabriens von unseren Jägern zerstört.

Livorno wurde von feindlichen Flugzeugverbänden bombardiert. Die Schäden sind unbedeutend. Die Zahl der Opfer wird zurzeit festgestellt. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Eine Million Engländer heute noch Analphabeten

DNB **Genf**, 25. Juli. Eine Million erwachsener Engländer sind heute noch Analphabeten. Diese erstaunliche Tatsache enthält die englische Monatszeitschrift „World Review". Das habe sich auch jetzt erst herausgestellt, da die Militärbehörden genaue Statistiken aufstellten, wer von den Heeresangehörigen wirklich lesen und schreiben könne. Die bisher veröffentlichten Statistiken seien falsch gewesen.

In der Provinz Belluno wurden Samstagfrüh 3.44 Uhr und 5.26 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt, die auch in Venedig und Triest wahrgenommen wurden.

Wohnviertel und Kulturdenkmäler

Die Ziele der Luftgangster auch in Bologna

DNB **Rom**, 25. Juli. Bei dem Terrorangriff auf Bologna wandten sich die angloamerikanischen Luftgangster, wie aus einem Stefani-Bericht hervorgeht, in erster Linie wieder gegen dichtbevölkerte Bezirke und Kulturdenkmäler. Viele Wohnhäuser wurden zerstört oder schwer beschädigt. Zum Teil zerstört wurde auch der berühmte Palazzo d'Accursio sowie die Basilika des heiligen Franz eines der schönsten Baudenkmäler des 14. Jahrhunderts. Schwer beschädigt wurden ferner das Badia-Krankenhaus und das Städtische Krankenhaus. Auch das Geburtshaus des berühmten italienischen Forschers Marconi erhielt Bombentreffer. Auf dem San-Dominico-Platz ist das Grabmal von Rolandino Passeggeri, eines der charakteristischsten Wahrzeichen der Stadt Bologna, teilweise vernichtet worden. Leichte Schäden erlitt auch die Sanct-Salvator-Kirche.

1,1 Millionen Lire spendeten deutsche Soldaten für die Bevölkerung Roms

DNB **Rom**, 25. Juli. Generalfeldmarschall von Richthofen überreichte in Anwesenheit des Generals der italienischen Luftwaffe, d'Aurelio, Parteisekretär Minister Scorza den Betrag von 1 145 050 Lire, den die unter dem Befehl von Generalfeldmarschall von Richthofen stehenden deutschen Wehrmachtangehörigen für die Bombengeschädigten Roms gesammelt hatten. Parteisekretär Minister Scorza dankte dem Generalfeldmarschall mit warmen Worten für diese Aeußerung aufrichtiger Kameradschaft.

Antonescu ehrt hervorragende Leistungen rumänischer Jagdfliegergruppen

DNB **Bukarest**, 25. Juli. Staatsführer Marschall Antonescu würdigt in einem Tagesbefehl an die Armee die Leistung der 7. rumänischen Jagdfliegergruppe, die in heftigen Luftkämpfen mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Feind in nur drei Tagen 30 feindliche Flugzeuge abschoß und die Bewunderung der Verbündeten und die Achtung und die Furcht des Gegners errang. Die Einheit, die den Namen ihres ersten Kommandanten trägt, der nach zahlreichen Luftsiegen im Herbst 1941 bei Odessa fiel, errang insgesamt 165 Luftsiege.

Neuer Verkehrsminister in Italien

DNB **Rom**, 25. Juli. Verkehrsminister Senator Vittorio Cini ist aus Gesundheitsrücksichten vom Duce seines Amtes enthoben worden. Nationalrat Giuseppe Peverelli, Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium, wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Jenö von Ghyczy zum ungarischen Außenminister ernannt

DNB **Budapest**, 25. Juli. Der Reichsverweser ernannte auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und Außenministers von Kallay den Gesandten und bevollmächtigten Minister Jenö von Ghyczy zum Außenminister. Damit wird das seit dem Amtsantritt Kallays im Vorjahr und vorher unter seinem Amtsvorgänger Bardossy in einer Hand vereinte Portefeuille des Ministerpräsidenten und des Außenministers wieder voneinander getrennt.

Die letzte Fahrt des deutschen Militärattachés in Madrid

DNB **Madrid**, 25. Juli. Am Freitagabend wurde der Sarg mit der sterblichen Hülle des durch einen Autounfall ums Leben gekommenen Militärattachés in Madrid, Oberst Otzen, mit militärischen Ehren ins Reich übergeführt. Eine Abordnung spanischer Offiziere gab zusammen mit Vertretern der Auslandsorganisation der NSDAP. und dem deutschen Konsul in San Sebastian dem Toten das Geleit bis zur Grenze.

In Irun, dem letzten Bahnhof auf spanischem Boden, erwartete ein deutscher Regimentskommandeur den Zug mit dem Sarg des Verstorbenen. Auf dem feierlich geschmückten Bahnsteig des Bahnhofs von Hendaye war eine Ehrenkompanie des Heeres angetreten. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" trugen acht Unteroffiziere den mit der Reichskriegsflagge bedeckten Sarg, dem spanische Offiziere mit Kränzen und führende Männer ihres Landes folgten, zum Ueberführungswagen nach Berlin, mit dem Oberst Otzen seine letzte Fahrt ins Reich antrat, für das er bis zum letzten Tage mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit unermüdlich gewirkt hat.

Die USA-Gewerkschaftsführer drohen

DNB **Stockholm**, 25. Juli. Bei einem Besuch im Weißen Haus drohten die Präsidenten der beiden größeren Gewerkschaftsverbände der Vereinigten Staaten AFS und CTO, William Green und Philipp Murray, damit, daß sie nicht das Lohn- und Preisbildungsprogramm der Regierung unterstützen würden, falls nicht unverzüglich Maßnahmen ergriffen würden, um die Preise auf das September-Niveau des Jahres 1942 herunterzudrücken.

Green erklärte, Amerikas Arbeiter wollten sich nicht durch Kriegsgewinnler und Spekulanten aushungern lassen. Die Lebensmittelpreise seien in allen amerikanischen Städten bis zu 200 v. H. gestiegen. Das vom Kongreß nur widerwillig angenommene Subsidienprogramm zur Stabilisierung der Lebensmittelpreise reiche bei weitem nicht aus. Die Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten befände sich daher in einer kritischen Notlage.

Die Amerikaner im Südwestpazifik im Nachteil

DNB **Tokio**, 25. Juli. Der Korrespondent White der Londoner Zeitung „Evening Standard" berichtete kürzlich von der Front im Südpazifik folgendes: Die Operationen der Amerikaner gegenüber den Japanern sind ungeheuer schwer. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit an Waffen und Mannschaften bei den Amerikanern gehen die Operationen absolut nicht vorwärts. Der Hauptgrund hierfür ist der Dschungelkampf, der die Trumpfkarte der Japaner bildet. Sie sind mit dem dichten Urwald verwachsen, sie leben und kämpfen darin. Unsere Leute brauchen mehr Nahrung als die Japaner und sie leiden besonders seelisch. Mechanische Waffen können im Dschungel kaum verwendet werden. Blutige Kämpfe Mann gegen Mann müssen wir bestehen.

Der Korrespondent fährt dann weiter fort: „Ich erinnere mich, daß ein japanischer Admiral vor dem Krieg erklärte, Japan ist in einem eventuellen Krieg bereit, zehn Millionen Mann einzusetzen; sind die Amerikaner auch dazu bereit? Heute, da die Amerikaner trotz ihrer Konzentration von Flugzeugen, Schiffen mechanischer Ausrüstung an den vorgeschobenen Stellungen im Süden die zähen Japaner regional nicht zu überwinden vermögen, heute muß ich an den Ausspruch des japanischen Admirals denken."

Von Stalin-Schergen ermordet

Fadenscheinige Begründungen führten zu den Verhaftungen

DNB **Winniza**, 25. Juli. Tag für Tag treten Ukrainer und Ukrainerinnen an die grauenhaften Fundstellen ungezählter Opfer des Sowjetterrors in Winniza. Sie alle suchen einen Angehörigen, der vor Jahren von der NKWD unter fadenscheinigen Gründen verhaftet wurde.

Frau Helene Sewerin aus Winniza schilderte die Verhaftung ihres Vaters: Mein Vater, Alexander Sewerin, geboren 1893, ukrainischer Nationalität, arbeitete seit 1933 auf einem Saatgut der Zuckerindustrie als Buchhalter. Er wurde am 5. November 1937 durch die NKWD mit der Begründung, ein Staatsfeind zu sein, verhaftet. Er kam in das NKWD-Gefängnis in Winniza, wo er bis zum 5. Februar 1938 blieb. Während dieser Zeit habe ich ihn nicht gesehen. Später, nach der Ueberführung in das Stadtgefängnis, wurden Wäsche und Kleidungsstücke für ihn angenommen. Ich erhielt aber keine Quittung darüber. Am 26. Februar 1938 wurde mir gesagt, daß er in ein fernes Lager im hohen Norden mit strenger Isolierung für 14 oder 15 Jahre verschickt sei. Während der Verhaftung um 2 Uhr nachts wurde eine Bestandsaufnahme unseres Besitzes gemacht, am 23. Februar 1938 wurde unser gesamtes bewegliches und unbewegliches Inventar beschlagnahmt. Am 25. Februar 1938 zahlten wir 150 Rubel auf der Post für meinen Vater unter seiner Gefängnisanschrift ein. Am 26. Februar 1938, wo mir, wie bereits erwähnt, gesagt wurde, er sei am 25. Februar verschickt worden, hieß es, er habe das Geld richtig erhalten, was aber gar nicht möglich war. Wir haben nämlich unter den hier ausgegrabenen Sachen zwei Hemden, ein Handtuch, alles Handstickereien und von mir zum Teil selbst genäht, sowie einen Umhang mit eingesticktem Namen gefunden, die mit Sicherheit meinem Vater gehörten.

Auf dem Saatgut arbeitete ein gewisser Wladimir Auschinski als Leiter einer Spezialabteilung und gleichzeitig als geheimer Agent der NKWD. Ein gewisser Demidento, mit Vornamen Wassilij, der mit meinem Vater zusammen auf dem Saatgut arbeitete, lieferte der NKWD das Anschuldigungsmaterial gegen meinen Vater.

Kritische Lebensmittellage in den UdSSR

DNB **Stockholm**, 25. Juli. In einem Leitartikel der sich mit der kritischen Lebensmittellage in der Sowjetunion befaßt, schreibt „Dagsposten", daß die Nachrichten immer deutlicher bewiesen, wie verzweifelt die Lebensmittellage in der UdSSR ist. Londoner Telegramme, die sich mit diesem Thema befaßten, hätten besonders betont, daß „Produktion, Einfuhr und Verteilung von Lebensmitteln in der Sowjetunion nicht zufriedenstellend sind".

In britischen Militärkreisen sei man daher der Auffassung, daß die jüngste bolschewistische Offensive in hohem Maße durch die Forderung nach Sicherung landwirtschaftlicher Gebiete veranlaßt wurde.

Diese offenherzige englische Darstellung sei so fährt „Dagsposten" fort, sicherlich nicht übertrieben. In Wirklichkeit dürfte die Lebensmittellage in der UdSSR noch verzweifelter sein.

Die bolschewistische Winteroffensive zielte auf die Wiedereroberung der Ukraine hin. Dies sei mißlungen, auch die jetzige Sommeroffensive habe das gleiche Ziel, denn die Ukraine sichere die Ernährung des Volkes.

Gemeiner politischer Mord

Bulgarischer stellvertretender Regierungspräsident erschossen

DNB **Sofia**, 25. Juli. Das Innenministerium gibt, wie das Regierungsblatt „Vetscher" mitteilt, bekannt, daß in der Nacht zum 23. Juli in Plovdiv der stellvertretende Regierungspräsident von Plovdiv, Nikola Christoff, auf dem Nachhauseweg von zwei Kommunisten überfallen wurde. In der sich dabei entwickelnden Schießerei wurde Nikola Christoff schwer verletzt. Er ist bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Prügeleien zwischen Arabern und Juden in Syrien

DNB **Izmir**, 25. Juli. Wie aus Beirut berichtet wird, kommt es in Syrien wiederholt zu Prügeleien zwischen arabischen Freiwilligen, die von den Gaullisten für die Armee angeworben wurden und denjenigen jüdischen Freiwilligen, die sich hier gemeldet hatten. Diese Vorfälle wiederholen sich, obwohl bereits schwere Strafen angedroht wurden.

Die Araber weigern sich, mit den Juden zusammenzuleben, sie zu grüßen usw. Die durch den hohen Sold angelockten Freiwilligen sind meistens arbeitslose Araber ferner Kurden und Armenier.

Auch unter den Nomaden Ost-Syriens sind, wie Stefani aus Beirut berichtet, infolge der von den Besetzungsbehörden angeordneten Nahrungsmittelbeschränkungen neue Revolten ausgebrochen. Zahlreiche Stammeshäuptlinge wurden verhaftet. Zur Verhinderung von Plünderungen der Lebensmittellager haben die Besetzungsbehörden Truppen in das aufständische Gebiet entsandt und ihnen den Befehl gegeben, ohne Warnung auf jeden zu schießen, der sich den Lagern nähert. Die Behörden haben alle Lebensmittellieferungen an die aufständischen Stämme eingestellt und drohen, bei einer Verschärfung der Lage die Stammeshäuptlinge als Geiseln zu behandeln.

Iranische Soldaten verweigern das Vorgehen gegen Hungernde

DNB **Mailand**, 25. Juli. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" haben sich iranische Truppenabteilungen geweigert, gegen die wegen der Lebensmittelknappheit in den Zentralprovinzen demonstrierende Bevölkerung vorzugehen. Der Generalstabschef der Generalinspektor des Heeres und andere Offiziere hätten ihre Demission eingereicht. Englisch-amerikanische Truppenverstärkungen seien in die Provinzen entsandt worden, wo sich Unruhen ereigneten.

Raubritter am Werk

Enteignung der portugiesischen Kolonien gefordert

DNB **Genf**, 25. Juli. In der Newyorker Zeitung „Free World" verlangt Bertrand Russel, der als ein führender englischer Philosoph bezeichnet wird, die Enteignung und Internationalisierung der portugiesischen Kolonien. In seinen weiteren Ausführungen dehnt er seine Forderung auch auf den von England und den USA geraubten belgischen und französischen Kolonialbesitz aus. Die internationalisierten Kolonien sollen von den „zivilisierten Nationen" gemeinsam verwaltet werden. Diese Verwaltungsbehörde soll aus den USA, dem britischen Commonwealth, der UdSSR und China gebildet werden.

Englands Ausverkauf

Die USA nehmen alles

DNB **Genf**, 25. Juli. Der Totalausverkauf Englands kennt bald keine Grenzen mehr. Wie sehr das zutrifft beweist eine Meldung der Londoner Abendzeitung „Evening News".

Antiquitäten, Gemälde, Juwelen, Pelze und andere Wertsachen im Werte von mehreren Millionen Pfund Sterling, so heißt es in diesem Bericht, seien in letzter Zeit aus England in die USA geschickt worden, damit sie dort verkauft würden. Einer großen Anzahl englischer Kapitalisten sei von den staatlichen Behörden die Ausreisegenehmigung erteilt worden, damit sie mit ihren Wertsachen in die Vereinigten Staaten reisten und diese dort absetzten, denn, so habe man sich an behördlicher Stelle in England gesagt, diese englischen Waren brächten ja Dollars ein, und die ganze Aktion komme daher der Kriegsanstrengung des Landes zugute.

Aber, so berichtet „Evening News" weiter, eine kürzliche Kontrolle der Zollbehörden habe ergeben, daß ein großer Teil dieser Waren noch immer unter irgend einem Vorwand nicht verkauft wurde und daß ihr jeweiliger Eigentümer weiter ungestört in den USA lebe. Auf diese Weise habe sich schon eine ganze Reihe englischer Kaufleute in die USA „verdrückt", ohne offenbar an eine Rückkehr nach England zu denken. Infolgedessen sei jetzt von den britischen Ausreisebehörden festgesetzt worden, daß eine Ausreiseerlaubnis nicht mehr auf unbestimmte Zeit, sondern nur noch für sechs bis neun Monate erteilt werde. Auch seien in Zukunft die den Wert von 10 000 Pfund übersteigenden Wertsachen vor dem Export aus England zu deklarieren.

Ein neues britisches Armutszeugnis

DNB **Madrid**, 25. Juli. Wie der Londoner „Ya"-Korrespondent berichtet, haben die englischen Behörden, nachdem die Nordamerikaner vor nunmehr einem Jahr ihren in England stationierten Truppen schriftliche Verwaltungsmaßnahmen für den Umgang mit der englischen Bevölkerung gaben, ihrerseits ein neues Flugblatt für die Engländer herausgegeben. Darin wird den Engländern empfohlen, der amerikanischen Renommiersucht nicht entgegenzutreten; denn „es ist möglich, daß sie in den meisten Fällen recht haben". Die Flugschrift habe außerdem den Zweck, wie es darin heißt, „der englischen Jugend Verständnis für Amerika beizubringen; denn die amerikanische Geschichte ist in der englischen Schule bisher vollständig vernachlässigt worden, weil viele der amerikanischen Siege auf Kosten Englands gegangen sind". Der Verfasser der Schrift ist der englische Professor Lewis Mac Neice.

„Kann man aus der Herausgabe dieses Flugblattes für die Engländer schließen", so fragt der „Ya"-Berichterstatter, „daß das, was vor einem Jahre für die USA-Soldaten herausgegeben wurde, erfolglos war?" Er beantwortet diese Frage bejahend; denn die englische Presse habe schon oft Beschwerden über das Verhalten der Nordamerikaner in England veröffentlicht. Er hebt dabei noch hervor, daß die amerikanischen Truppen größere Rechte in England hätten als die englischen; denn das englische Gesetz könne ihnen nichts anhaben, weil sie ausdrücklich dem amerikanischen unterstellt seien.

Viele Arbeiter bleiben in England ihren Arbeitsplätzen fern

DNB **Genf**, 25. Juli. Ueber den Verfall der Arbeitsenergie unter der englischen Arbeiterschaft beklagt sich die englische Monatszeitschrift „World Review". Es sei wirklich ein Problem, dem ständigen Fernbleiben vieler Arbeiter von ihren Arbeitsplätzen beizukommen. Eine ganze Reihe von Faktoren persönlicher und organisatorischer Art wirkten dabei mit. Viele Industrieunternehmen sorgten nicht für die Gesundheit ihrer Arbeiter. Der allgemeine Lebensstandard der Arbeiter sei infolge der kriegszeitlichen Verhältnisse weiter herabgesunken.

Es wirkten hier viele mißliche Umstände auf die Schaffenskraft des einzelnen, so daß das Fernbleiben vom Arbeitsplatz die Rüstungsproduktion des Landes nachteilig beeinflusse. So hoch wie in diesem Jahre sei aber der Prozentsatz der Ausfälle seit dem Kriege noch nicht gewesen. Es gebe Unternehmen, in denen durchschnittlich in der Woche 13,5 Prozent der Beschäftigten aus irgendeinem Grunde nicht zur Arbeit erschienen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm:

10.10—11.00: Komponisten im Waffenrock.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
12.45—14.00: Oper, Operette und Tanz.
14.15—14.45: „Beschwingte Weisen" des Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchesters.
15.00—15.30: Wenig Bekanntes von Albert Lortzing.
16.00—17.00: Otto Dobrindt dirigiert.
17.50—18.00: Das Buch der Zeit.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag.
19.15—19.30: Frontberichte.
20.15—21.00: Unterhaltung um „Sommersonne, Wind und Sterne".
21.00—22.00: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender

17.15—18.00: Wilhelm Kienzl, R. Strauß, Cesar Franck; Leitung: Hans Weisbach.
20.15—21.00: Schubert-Quartett d-moll (Der Tod und das Mädchen).
21.00—22.00: Auslese schöner Schallplatten, Opern, Konzert und Solistenmusik.

Stellungsausbau bewährte sich

Stolze Leistungen unserer Truppen

DNB **Berlin**, 25. Juli. Bei den am 17. 7. am mittleren Donez begonnenen feindlichen Angriffen hatte der Feind schwere Verluste vor dem Abschnitt einer rhein-mainischen Grenadierdivision. Zum Ausbau der sich jetzt so bewährenden Stellungen hatten Grenadiere, Pioniere, Artilleristen und Panzerjäger in kameradschaftlicher Zusammenarbeit Bunkerstellungen, Lauf- und Panzergräben angelegt und dabei seit der Schneeschmelze insgesamt 1 047 672 Kubikmeter Erde bewegt. Wollte man diese Erdmassen mit Lastwagen transportieren, so brauchte man dazu 119 215 Fahrzeuge mit fünf Tonnen Ladegewicht. Ein noch anschaulicheres Bild gewinnt man, wenn man errechnet, daß eine aus diesen Erdmassen gestampfte Mauer von zwei Metern Höhe und 50 Zentimeter Stärke, quer durch Deutschland von Königsberg bis Aachen reichen würde. Das so entstandene Befestigungssystem ist von 234 846 Meter Gräben durchzogen und mit über 10 000 Rollen Stacheldraht verdrahtet. Mit dieser Drahtmenge könnte man, um wieder einen Vergleich zu haben, den Raum Königsberg—Rügen—Wilhelmshaven—Frankfurt am Main—Wien—Litzmannstadt—Königsberg einmal umzäunen. Zwischen den Drahthindernissen wurden zahlreiche Minen verlegt, die nebeneinanderliegend, einen Streifen von 5 Zentimeter Breite und 20,4 Kilometer Länge ergeben würden.

Einmalige Beihilfen für Umquartierte

NDB **Berlin**, 25. Juli. Der Sorge für die Bombenbeschädigten gilt die besondere Anteilnahme aller amtlichen und privaten Stellen. Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsinnenministers und des Reichsfinanzministers wird die Fürsorge für die anläßlich von Fliegerschäden Umquartierten erneut verbessert. So können Personen, die bei Eintritt eines Fliegerschadens auf Grund einer Abreisebescheinigung außerhalb des Bereichs der für ihren bisherigen Wohnort zuständigen Feststellungsbehörde umquartiert werden, auf Antrag neben dem laufenden Räumungsfamilienunterhalt eine einmalige Beihilfe zur Beschaffung des dringenden Bedarfs an Gebrauchs- und Hausratgegenständen erhalten. Die Beihilfe beträgt für einen Haushaltungsvorstand höchstens 1000 RM. Für jeden weiteren Haushaltungsangehörigen kann der Höchstbetrag um 200 RM. überschritten werden. Die einmalige Beihilfe wird auf die später zu erwartende Entschädigung angerechnet. Von der zuständigen Feststellungsbehörde etwa bereits geleistete Vorauszahlungen werden bei der Gewährung der einmaligen Beihilfe angemessen berücksichtigt. Wenn laufender Familienunterhalt nicht gewährt wird, so kann der Umquartierte die Beihilfe erhalten, wenn ihm die Bestreitung dieser Anschaffungen aus seinem Einkommen nicht zugemutet werden kann.

Gleichzeitig werden Ausführungsbestimmungen für den Räumungsfamilienaufenthalt bei Umquartierungen durch einen Abfall über Abschlagszahlungen im Katastrophenfällen ergänzt. Beschafft sich in einem Katastrophenfall der von der Umquartierung Betroffene zunächst selbst Unterkunft und Verpflegung und ergeben sich hierbei Kosten, die die zu erwartenden Leistungen des Räumungsfamilienunterhalts übersteigen, so muß er unverzüglich dem Stadt- und Landkreis oder dem Bürgermeister der Entbaltungsgemeinde Mitteilung machen, damit seine Unterkunft und Verpflegung mit möglicher Beschleunigung entsprechend seinen wirtschaftlichen Verhältnissen geregelt werden kann. Die in diesen Fällen zu gewährenden Abschlagszahlungen sind so zu bemessen, daß die dem von der Umquartierung Betroffenen bis zur anderweitigen Regelung seiner Unterkunft und Verpflegung gedeckt werden.

Schäden der helfenden Bevölkerung bei Luftangriffen

DNB **Berlin**, 25. Juli. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister eine Klarstellung der Frage getroffen, wie bei Sachschäden zu verfahren ist, die bei der Selbst- und Gemeinschaftshilfe nach Fliegerangriffen der helfenden Bevölkerung entstehen können. Sachschäden, die beim Löschen, Räumen, Niederreißen oder bei sonstiger entsprechender Hilfeleistung nach einem Fliegerangriff entstehen werden als durch das Kriegsereignis unmittelbar verursachte Schäden angesehen und nach der Kriegsschädenverordnung entschädigt. Darüber hinaus werden aber in den Gemeinden, die von Luftangriffen betroffen sind, in steigendem Ausmaß weite Kreise der Bevölkerung zur Selbst- und Gemeinschaftshilfe eingesetzt, z. B. zu Hilfsarbeiten beim Eindecken der Dächer, der Verglasung von Fenstern und zur Unterstützung der Handwerker.

Gegenüber bisher entstandenen Zweifeln stellt der neue Erlaß fest, daß auch für Sachschäden, die bei solcher Selbst- und Gemeinschaftshilfe eintreten die Bestimmung der Kriegsschädenverordnung gelten. Schäden an Leib oder Leben, die die in der Selbsthilfe tätigen Volksgenossen erleiden, fallen nach dem gleichzeitig ergangenen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums unter die Bestimmungen der reichsgesetzlichen Unfallversicherung, soweit nicht Fürsorge und Versorgung nach der Kriegsversonenschädenverordnung in Betracht kommen.

Nachtsendungen im Rundfunk

DNB **Berlin**, 23. Juli. In Erfüllung eines Wunsches vieler Soldaten und Nachtarbeiter führt der Großdeutsche Rundfunk ab 24. Juli Nachtsendungen durch. Der hierfür vorgesehene Deutschlandsender wird über den üblichen 2.00-Uhr-Sendeschluß hinaus bis zur Aufnahme des darauffolgenden Tagesprogramms mit unterhaltender Nachtmusik zu hören sein.

Aus technischen Gründen wird dieser Sender allerdings dann nach dem 7.00-Uhr-Frühnachrichtendienst seine Sendungen an den Wochentagen erst um 12.30 Uhr wieder aufnehmen können. Die Volksgenossen, welche die sonst gewohnten Vormittagssendungen des Deutschlandsenders durch diesen Ausfall nicht mehr erhalten, werden gebeten, sich soweit wie möglich auf die Darbietungen der Reichssender umzuschalten und Verständnis dafür zu haben, daß im Interesse derer, die nachts wach sein müssen, ein deutscher Sender seine tägliche technisch notwendige Sendepause auf eine ungewöhnliche Tageszeit legt. Der Ablauf des Sonntags- und Feiertagsprogramms des Deutschlandsenders erfolgt wie bisher ohne Pause.

Nach einer Washingtoner Meldung gab Marineminister Knox bekannt, daß William C. Bullitt von seinem Posten als Assistent des Marineministers zurückgetreten ist. Bullitt werde sich um den Bürgermeisterposten von Philadelphia bewerben.

Johann Wolfgang von Goethe: Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist. Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.

Schwerte, 26. Juli 1943.

Verwundung und Genesung

Man spricht von Verwundung und Genesung, man nimmt das eine wie das andere als gegeben hin, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wieviel Stationen der verwundete oder kranke Soldat zu durchmessen hat, ehe er als genesen wieder seine Aufgaben übernehmen kann. Zuerst sorgt der Krankenträger, daß der Verwundete in ein Verwundetennest gebracht wird. Nach der ersten Hilfe geht es von hier aus zum Truppenverbandplatz und dann zum Hauptverbandplatz, der wenige Kilometer hinter der Front liegt; er ist die erste ärztliche Station, die geeignet ist, alle dringenden, ja, oft lebensrettenden Operationen vorzunehmen. Wer eingehender ärztlicher Behandlung und Pflege bedarf, kommt in die Lazaretteinrichtungen des Feldheeres, die Feld- und Kriegslazarette. Die Kriegslazarette stellen die ersten Stationen der Genesung dar. Von hier aus geht es schließlich noch nach Genesungsheimen und dann in die Genesungskompanien. So wenig wir uns über diese gewaltige Organisation, die sich vom verwundeten Soldaten zum genesenden spannt, Gedanken machen, so wenig fragen wir aber auch, wieso diese Organisation überhaupt möglich geworden ist. Die Beantwortung liegt jedoch sehr nahe: Die Sammlungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes haben die Voraussetzungen hierfür geschaffen, und an uns allein liegt es, wenn dem verwundeten Soldaten weiterhin all das gegeben werden kann, was ihn wieder zu seiner Gesundheit kommen läßt. Die Haussammlung ist eine neue Möglichkeit für uns, unseren Willen hierzu deutlich erkennbar zu machen. Wir wollen dabei nicht vergessen, wieviel es bedarf, vor dem Heroismus des Kampfes der Front bestehen zu können.

Tageschronik

÷ **Erholungslager für die berufstätige Jugend.** Auch im Gebiet Westfalen-Süd (42) werden im Monat August mehrere Erholungslager für berufstätige Jugendliche durchgeführt, die jeweils acht Tage dauern, und zwar für Jungen und Mädel. Die Hitler-Jugend arbeitet zusammen mit den Kreisjugendwaltern der Deutschen Arbeitsfront. Es ist bemerkenswert, daß einige der schönsten Jugendherbergen im August für diese Erholungslager freigehalten werden, z. B. die Jugendherberge Glörtalsperre, Möhnesee und Neu-Astenberg.

÷ **Wettstreit der Fanfarenzüge.** Im Gebiet Westfalen-Süd (42) findet im Oktober ein Wettstreit der besten Fanfarenzüge des Gebietes um den Titel „Gebietsmeister" statt. Zur Gebietsausscheidung sind die 4 besten Fanfarenzüge zugelassen, und es wird jetzt sicher in den Fanfarenzügen der Banne eine lebhafte Anstrengungen beginnen, um bei der demnächstigen Vorauslese mit zu diesen Besten zu gehören.

÷ **Blätter sind nicht Gemüse.** In der Verbraucherschaft sind Klagen darüber laut geworden, daß findige Gemüse-Kleinhändler dazu übergegangen sind, bei der Abgabe von Mohrrüben und Kohlrabi das Kraut mitzuwiegen und sich bezahlen zu lassen. Von zuständiger Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese drastische Methode, sich eine rentable Einnahmequelle zu verschaffen, unstatthaft ist.

÷ **Holzsandalen ohne Bezugschein.** Die Gemeinschaft Schuhe hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß Holzsandalen in der Zeit vom 1. August bis zum 15. September an die Verbraucher zum Einzelhandelspreis frei abgegeben werden dürfen.

÷ **Munitionskarten für den Jäger.** Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen hat der Reichsjägermeister Jagdmunitionskarten an die Jägerschaft herausgegeben. Die Einzelhandelsgeschäfte dürfen jetzt Jagdmunition nur gegen Vorlage dieser Jagdmunitionskarte verkaufen. Die abgegebenen Mengen werden vom Einzelhandelskaufmann in die Jagdmunitionskartei eingetragen.

÷ **Wenn wir verreisen.** Wenn wir in diesen Wochen und Monaten unsere wohlverdiente Urlaubsreise antreten, machen wir uns folgendes zur Pflicht: 1. Liefern wir unseren Wohnungsschlüssel beim Nachbarn oder aber beim Luftschutzhauswart ab. 2. Haben wir alles Leichtbrennbare, soweit es nicht zum täglichen Bedarf gehört, im Keller oder noch besser bei Verwandten oder Bekannten in weniger gefährdeten Gebieten untergebracht. Geht die Urlaubsreise jetzt dorthin, nehmen wir gleich noch etwas mit. 3. Verlassen wir die uns anvertrauten Luftschutzgeräte, sowie die Löschmittel Sand und Wasser in tadellosem und ordnungsgemäßem Zustand an dem dafür bestimmten Ort. 4. Nehmen wir alle Papiere, Urkunden usw., die sonst den Inhalt unseres Luftschutzgepäcks ausmachten, mit auf die Reise.

÷ **Die Gültigkeit der Bezugscheine.** Ebenso wie die Reichskleiderkarte gelten die Bezugscheine im ganzen Reichsgebiet, außerdem auch im Protektorat Böhmen und Mähren sowie im Elsaß, in Lothringen, in Luxemburg und den Gebieten von Krain und Untersteiermark, nicht dagegen im Generalgouvernement. Umgekehrt haben auch die in einem der genannten Gebiete ausgestellten Bezugscheine im gesamten Reichsgebiet sowie in allen genannten Gebieten Gültigkeit. Bei Verwendung einer Reichskleiderkarte im Protektorat und einer Protektoratskleiderkarte im Reich usw. hat der Verbraucher einen Personalausweis vorzulegen, aus dem die Identität des Verbrauchers mit dem auf der Kleiderkarte vermerkten berechtigten Inhaber ersichtlich ist. An einer entsprechenden Vorschrift für die Verwendung von Bezugscheinen fehlt es noch.

÷ **Denkst Du daran?** Jedes Kind ißt gern eine rohe Mohrrübe, und es tut instinktiv das Richtige, denn die Mohrrübe, in rohem Zustand genossen, ist ein besonders wertvoller Vitaminträger. Deshalb gibt man ja auch schon Säuglingen rohen Mohrrübensaft. Aber auch wir Großen sollten jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, regelmäßig täglich einige rohe Mohrrüben zu uns zu nehmen. Gerieben, evtl. auch einmal mit etwas Zitronensaft und Zucker oder einem geriebenen Apfel angemacht, ist es ein erfrischender, gut schmeckender Vor- oder Nachtisch.

Ratsherren-Tagung in Schwerte

Am 19. Juli 1943 tagten die Ratsherren der Stadt Schwerte. Es wurde u. a. beraten über die Haushaltssatzung der Stadt Schwerte für das Rechnungsjahr 1943. Im ordentlichen Haushaltsplan befinden sich durchweg die gleichen Ansätze wie im Vorjahr. Auch die Steuersätze und Gebühren bleiben bestehen. Die Aufstellung eines außerordentlichen Haushaltsplans ist notwendig, um größere Schulden zurückzahlen zu können. Hervorzuheben ist, daß die Finanzlage der Stadt Schwerte immer günstiger wird. Wenn auch in diesem Jahre keine Rücklagen angelegt werden können, so tritt doch durch die erfolgte Rückzahlung von Schulden im vergangenen und im laufenden Rechnungsjahr eine Vermögensverbesserung ein. Andererseits ist dafür gesorgt, daß vom nächsten Jahr an wieder Rücklagen angelegt werden, um gleich nach dem Kriege größere Bauvorhaben durchführen zu können.

Sicherstellung der Schulerziehung im totalen Krieg

Die Schulerziehung der Jugend ist, wie der Reichserziehungsminister in einem im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei den Schulverwaltungen zugegangenen Runderlasse ausführt, eine kriegswichtige Aufgabe. Ihre Erfüllung muß auch unter den Bedingungen des totalen Krieges sichergestellt werden, da die Leistungen der jungen Nachwuchskräfte in Wehrmacht, Wirtschaft und Verwaltung in entscheidendem Maße von den Ergebnissen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Schulen abhängig sind. Ungerechtfertigte Störungen des Schulunterrichts sind daher von der Schule fernzuhalten.

Auch ein durch den Krieg gebotener Einsatz von Schülern und Lehrern für außerschulische Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, daß der Erfolg der Unterrichtsarbeit der Schule selbst in Frage gestellt wird. Die Uebernahme außerschulischer Aufgaben durch die Schule sowie die Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu solchen ist daher nur auf Anordnung des Reichserziehungsministers bei kriegswichtigen regionalen Aufgaben mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde zulässig. Um einen konzentrierten Einsatz der Lehrer für die Aufgaben der Schule sicherzustellen, ist ihre Nebentätigkeit ausschließlich auf solche Aufgaben zu beschränken, die bei der Anlegung eines strengen Maßstabes als kriegswichtig anzuerkennen sind und nicht durch andere Kräfte erfüllt werden können. Bisher erteilte Genehmigungen zur Uebernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen sind entsprechend zu überprüfen.

Die neuen Fleischberechtigungsscheine

Vom 26. 8. 1943 an werden an die Selbstversorger neue Fleischberechtigungsscheine ausgegeben. Sie berechtigen zum Bezug von 2,2 Kilogramm Fleisch, Fleischwaren und Margarine. Die Abgabe von Schlachtfetten, die bisher in beschränktem Umfang möglich war, ist weggefallen. Margarine kann in einer Menge von höchstens 600 Gramm auf besonders gestaltete Abschnitte an Stelle von Fleisch bezogen werden. Die hierfür vorgesehenen Abschnitte sind dreiteilig gestaltet. Beim Bezug von Fleisch oder Margarine ist stets der Mittelabschnitt, die die Mengenangabe enthält, mit abzutrennen. Die über Fleisch und Margarine lautenden Teilabschnitte sind ohne den Nebenabschnitt ungültig.

Der Kreis der Personen, die Fleischberechtigungsscheine erhalten können, ist erweitert worden. Sie dürfen jetzt auch an Selbstversorger der Gruppe B (Nichtlandwirte) ausgegeben werden, wenn sie das von ihnen selbst gehaltene und gemästete Schlachttier nach den hierfür geltenden Bestimmungen abliefern. Das kommt insbesondere für Einzelpersonen in Frage, die bei der Erteilung der Schlachtgenehmigung mit Rücksicht auf die Begrenzung der Anrechnungszeit auf höchstens ein Jahr den größten Teil des Schlachttieres abliefern müßten. Auch für die Selbstversorger der Gruppe A (landwirtschaftliche Selbstversorger) ist der Bezug von Fleischberechtigungsscheinen erweitert worden. Nähere Auskunft erteilen die Ernährungsämter und Kartenausgabestellen.

Kleinblatthaferflocken und Gerstengrütze

Der Herstellungsgang

Beim Kauf von Nährmitteln stellt man oftmals fest, daß eine Sorte mehliger ist als die andere. Woran liegt das, handelt es sich hier um qualitativ unterschiedliche Nährmittel? Diese berechtigte Frage tauchte vor einigen Wochen auf und soll daher ausführlich beantwortet werden.

Die Kleinblatthaferflocke hat wie die Großblatthaferflocke den gleichen Herstellungsprozeß durchgemacht. Der Hafer wird, wenn er zu Flocken verarbeitet werden soll, sorgfältig in der Mühle in vorhandenen Reinigungsmaschinen gereinigt und auf einer Darre getrocknet. Die Hitze der Darre bewirkt, daß die Schale des Hafers spröde und dadurch leichter geschält wird. Außerdem wird aber der Haferkern durch die Wärme der Darre entbittert. In großen Schälmaschinen wird der Hafer darauf von der Schale befreit. Nach Abzug der Schalen und der anfallenden Haferschälkleie werden die verbleibenden Haferkerne zu Haferflocken verarbeitet. Dazu werden sie in Dämpfapparaten durch hohe, feuchte Hitze geschmeidig gemacht und gleichzeitig einer letzten Entbitterung unterzogen. Sie durchlaufen darauf Walzenstühle und werden darin zu Haferflocken gewalzt und abgekühlt in entsprechenden Behältern verpackt. Wenn es sich auch nicht vermeiden läßt, restlos alle Spelzenspuren zu entfernen, so sind diese doch sehr gering und der Höchstanteil auf 0,1 Prozent begrenzt.

Welches ist nun der Unterschied zwischen Groß- und Kleinblatthaferflocken? Die Kleinblatthaferflocke macht den gleichen Herstellungsprozeß durch wie die Großblatthaferflocke, nur mit dem Unterschied, daß der Hafertern, nachdem er von der Darre kommt, geschnitten und erst darauf gedämpft und gewalzt wird. Die Kleinblatthaferflocke wird mehliger und daher von vielen Hausfrauen bevorzugt. Die Herstellungsvorschrift der Getreidemarktordnung enthält genaueste Vorschriften und die Bestimmung, daß der Anteil an Spelzen bei Speisehaferflocken 0,1 Prozent nicht übersteigen darf.

Und wie wird Gerstengrütze hergestellt? Bekanntlich wird während des Krieges, um den höchstmöglichen Nährwert zu erzielen, aus der Gerste statt Graupen ausschließlich Gerstengrütze hergestellt. Auch hierzu macht die Gerste einen entsprechenden Reinigungsprozeß durch, um dann in Schälmaschinen restlos von der Schale befreit zu werden. Diese ergeben mit dem gleichfalls abfallenden Mehl Gerstenkleie. Das große, grobe Gerstenkorn wird auf dem Grützeschneider zerkleinert und auf drei verschiedenen Sieben zu den Sorten grob, mittel und fein gesiebt.

Wir essen auch im Sommer Fisch

Wenn die heiße Jahreszeit einsetzt, machen es sich viele Menschen zum Prinzip, von Fischspeisen aller Art abzusehen. Doch ist das keineswegs notwendig, wenn man den Fisch richtig vorbereitet und der Hitze Rechnung trägt. Bedeutet uns doch gerade in der Wärme ein Fischgericht eine Annehmlichkeit, weil es den Magen nicht so belastet und wir im Sommer gern etwas „Leichtes" zu uns nehmen. Sobald also Fische aller Art zu haben sind, machen wir auch in der heißen Zeit davon Gebrauch. Zunächst nimmt man zum Einkauf reichlich Papier und eine verschlossene Tasche mit, um die Sonnenstrahlen beim Heimgang vom frischen Fisch fernzuhalten. Natürlich darf man diesen Einkauf nicht stundenlang in der Sonne herumtragen, sondern gehe auf dem schnellsten Wege damit nach Hause.

Die sofortige Vorbreitung ist natürlich die beste. Sollte sie sich nicht gleich durchführen lassen, so nimmt man den Fisch aus dem Papier und wickelt ihn in ein mit wenig Essig getränktes Tuch ein, worauf er an möglichst kühlem Ort aufbewahrt werden muß. Allerdings nicht im Eisschrank, denn dort würde sein Geruch die anderen Lebensmittel anstecken.

Wer in der Lage ist, sogleich an die Zubereitung zu gehen, der schuppt ihn, nimmt ihn aus und entfernt bei Seefische Kopf und große Flossen. Danach kann man sich an das 3-S-System (Säubern, Säuern, Salzen) halten, sofern Essig im Hause ist. Andernfalls hilft man sich mit übermangansaurem Kali, um ein appetitliches Fischgericht auf den Tisch zu bringen. Man wäscht den Fisch kurz und schnell in kaltem Wasser, das durch wenig übermangansaures Kali nur schwach rosa gefärbt wurde. Die Rosafärbung verschwindet im Augenblick und der Fischgeruch hat sich verflüchtigt. Nun wäscht man nochmals kurz in klarem Wasser nach und kann mit dem Kochen oder Braten beginnen. Soll der gekochte Fisch erst später genossen werden, so genügt es, ihn ins kochende Fischwasser zu legen, so daß er davon bedeckt wird. Dann stellt man ihn zugedeckt kalt. Meist, wenn es sich nicht um allzu dicke Fischstücke handelt, genügt es, das Fischwasser zur Mahlzeit nur nochmals langsam zum

Wer in andere Gaue reist ...

... hat als Gast natürlich bestimmte Grundsätze der Höflichkeit und der inneren und äußeren Disziplin einzuhalten. Unsere umquartierten Volksgenossen und alle anderen Frauen und Kinder, die eines Tages von der NS-Volkswohlfahrt in die für den Gau Westfalen-Süd ausgesuchten Aufnahmegebiete Baden, Pommern und Sudetenland verschickt werden, tun gut daran, sich von vornherein mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß sie im Süden, Osten und Südosten des Reiches andere Lebensverhältnisse als in unserer südwestfälischen Heimat antreffen. Gewisse Schwierigkeiten werden unvermeidlich sein, aber sie lassen sich mit Klugheit und Herzenstakt von beiden Seiten schnell überwinden. Vor allem sollten alle verschickten Volksgenossen Verständnis für die Sitten, Bräuche und Lebensgewohnheiten ihrer Gastgeber aufbringen und sich bemühen, sich der veränderten Lebenslage anzupassen, ihren Pflichten nachzukommen, den Gastgebern zu helfen und durch bescheidenes und freundliches Verhalten der ansässigen Bevölkerung entgegenzukommen.

Vor allem soll sich jeder Gast im Aufnahmegau vor geschwätzigen Uebertreibungen hüten, zumal daraus unzählige falsche Gerüchte entstehen können und unnötige seelische Belastungen auf jeden Fall verhütet werden müssen. Durch phantasievoll aufgebauschte Schilderungen wird manche Zuversicht zerstört und überflüssige Unruhe verbreitet. Auch in dieser Hinsicht handelt der am besten, der die in der Heimat geübte Disziplin auch in seinem Gastgau hält und durch rücksichtsvolles Betragen das gute Einvernehmen nicht stört.

Es macht auch keinen guten Eindruck, mit ungebührlichen Forderungen an seine Gastgeber heranzutreten. Wer für sich besondere Vorteile herausschlagen will, die außerhalb der kriegswirtschaftlichen Ordnung liegen, handelt nicht nur gesetzlos, sondern verursacht Mißhelligkeiten, die auch das beste Verständnis untergraben können. Die daraus entstehenden Spannungen gehen zu Lasten beider Teile und schaden dem Sinn der Notgemeinschaft, in der wir uns alle draußen in den Aufnahmegauen mustergültig zu bewähren haben.

Die Zerreißprobe / Gedanken der Zeit

Früher genügte es meistens, einen Werkstoff oder ein Arbeitsstück nach dem Aussehen auf Güte, Brauchbarkeit und Lebensdauer zu beurteilen. Heute muß man schärfer prüfen und ein Probestück durch Zerren, Recken, Drücken und Verdrehen zum Bruch zwingen oder zum Zerreißen bringen. Die Belastung wird bis zur Gefahrenzone gesteigert, und man gibt sich erst dann zufrieden, wenn der Werkstoff dieser hohen Beanspruchung standgehalten hat. Was jedoch durch Druck oder Zug seine Form verlor, scheidet als unbrauchbar sofort aus, und alles, was aus diesem Rohstoff hergestellt wurde, wird verworfen. Jedes Werkstück soll und muß später zugleich Wertstück sein.

Werden nicht auch die deutschen Menschen heute einer solchen schweren Belastungsprüfung unterworfen. Fordert das gewaltige Geschehen nicht von jedem, daß er dem stärksten Stoß und dem härtesten Druck standhält, daß er möglichst noch immer fester, zäher und widerstandsfähiger wird? Viele Prüfungen seelischer Art treten auf, keiner kann ausweichen, für jeden kommt die Stunde, in der er beweisen muß, was an ihm und was in ihm ist. Mancher weiß am Abend nicht, ob am nächsten Morgen sein Heim noch steht. Viele bangen um ihre Lieben an der äußeren und inneren Front, so mancher, der in jahrelanger Mühe ein Geschäft aufbaute, mußte es schließen, und viele, die heute noch die Waffen schmieden, müssen demnächst die Waffen selber auf den Feind richten. Und deshalb muß der deutsche Mensch überall den härtesten Anforderungen vollauf gewachsen sein.

Er ist es, er hat sich bewährt! Die Erfolge beweisen es. Kein Rückschlag, wie er im Laufe eines langen Krieges unvermeidlich ist, konnte ihn erschüttern. Er wurde noch härter. Dem Soldaten gibt die Ausbildung und die unbedingte Kameradschaft den notwendigen Rückhalt. Woher bekommt der deutsche Mensch in der Heimat seine Kraft? Auch er wurde umgeformt, auch er ging durch eine harte Schule. Jahrelang! Es kam ihm nur oft nicht so klar zum Bewußtsein, wie sehr er sich umbildete, wie die Gemeinschaft der Schaffenden ihn mitriß und emporhob auf eine höhere Stufe. Er nahm freudig und gab gern. Er wurde reif und lernte in seiner Arbeit und durch seine Arbeit die Tugend der Gelassenheit und der Geduld. Er sah auch, daß Gefühle oft gefährliche Begleiter sein können, die den Blick für die großen Zusammenhänge trüben, denen man also mißtrauen oder sogar entgegentreten muß.

Wer nüchtern und gelassen die Dinge betrachtet, murrt nicht mehr, wenn die anfeuernden Fanfaren der Sondermeldungen spärlicher werden oder für eine Zeit ganz ausbleiben; er sieht in der Abwehr keine Schwäche, und er bleibt immer im seelischen Gleichgewicht und vertraut auf den entscheidenden Schlag der Führung.

Weil aber das Letzte und damit das Schwerste noch bevorsteht, müssen diese Tugenden noch mehr vertieft werden und die im Feuer gehärtete und im Sturm erprobte Schicksalsgemeinschaft sich bewähren, in der gläubiger Gehorsam, treue Pflichterfüllung, selbstlose Hingabe und der Wille und der Mut, trotz allen Schwierigkeiten auf seinem Platz auszuharren, von jedem gefordert werden kann.

Denn nur so werden wir die Zerreißprobe bestehen, die letzte und schwerste Prüfung darauf, ob wir reif sind für die großen Aufgaben, die das Schicksal uns stellte in diesem Kampf auf Leben und Tod.

Otto Kreutzfeldt.

DIE GOLDJÄGER

Roman aus dem heutigen Peru von Otfrid v. Hanstein

53

Den ganzen nächsten Tag hielt er sich auf den Höhen und sammelte emsig Insekten, von denen er durchaus nichts verstand, füllte wahllos in Flaschen, was ihm der Indio brachte, verfolgte mit sorgenvollen Blicken die Arbeiten der Amerikaner und lauschte auf die Explosionen, die unten aus dem Tale heraufkamen, wo Don Christobal arbeitete.

In der nächsten Nacht, als der Indio schlief, ging er allein fort. Er konnte es nicht unterlassen, noch einmal zu dem alten Gemäuer zu gehen, das Reinhardt gefunden hatte.

Er erschrak. Seinem forschenden Auge entging nicht, daß hier Menschen gewesen waren. Einiges war freigelegt, Büsche niedergetreten und sorgsam wieder über die Steine gebreitet. Es erschien ihm, als sei hier ein Eingang zu einer Grabkammer. Auch er versuchte hinunterzusteigen, aber es war nichts weiter als ein gemauertes Viereck, jedenfalls nur die Fundamente eines alten Turmes. Er ordnete das Gestrüpp wieder und stieg vorsichtig in das Tal. Von weitem konnte er nun die Farm und das Haus erkennen, sah auch, daß ein Teil des Berges, wahrscheinlich der Eingang des Stollens, den Christobal in den Fels trieb, von Fackeln beleuchtet war und dort Menschen umhergingen. Vorsichtig wollte er näher heran. Plötzlich hörte er einen Ruf und sah einen Mann. Er hatte noch Zeit, sich wieder im Gebüsch zu verbergen.

Einige Zeit blieb er vollkommen ruhig. Dann entfernte sich der Mann wieder. Das Gebiet der Farm war bewacht, also nicht so leicht zu betreten. Alexander begnügte sich damit, von weitem zu beobachten. Es war ja zwecklos, sich einer Entdeckung auszusetzen; er ahnte nicht, daß in jenem Hause der Farm Elvira wohnte, scheinbar als Gast des Generals, aber in Wirklichkeit als Gefangene, die nun fast eine Woche sich hier in banger Sorge verzehrte, während die Frist, die ihrem Vater gestellt ware, um die geliehenen Gelder zurückzuzahlen, bereits über die Hälfte verflossen war.

Und während er nach dem Dorfe zurückkehrte, während Doktor Reinhardt allein durch die Nacht dem Passe von Huillcanota zuritt und der große Berggipfel des Huanacauri als gewaltiger Wegweiser vor ihm auftauchte, lag Elvira in banger Verzweiflung auf ihrem Lager. In Lima aber sehnte sich Don Almagro in wachsender Sorge nach dem Kinde und bangte um die Zukunft. Von dem Doktor und Alexander hatte er auch nichts mehr gehört, seitdem er die beiden aus der Hauptstadt verwiesen hatte.

Zehntes Kapitel

Wieder verstrich eine Woche. Alexander war ungeduldig; aber er mußte sich sagen, daß Reinhardt ja nicht früher zurückkommen konnte. Wer wußte, ob jener in Santa Rosa einen Zug erreicht hatte; nur einige Male in der Woche, bisweilen nur einmal, verkehrt dort die Eisenbahn. Wenn Reinhardt den Zug verfehlte, hatte er über siebzig Kilometer zu reiten, noch dazu im wilden Berglande.

Dann wurde er besorgt. Wenn dem Doktor etwas zugestoßen war? Nutzlos verging die kostbare Zeit! Noch eine Woche, und die vier Wochen waren herum — dann hatte er dem Präsidenten sein kühn gegebenes Wort nicht gehalten.

Er verfolgte darum mit gespannten Nerven die Arbeiten der Amerikaner und Spanier. In gleichmäßigen Abständen knallten die Sprengstücke; gewaltig baute sich eine Steinhalde auf. Das neue Farmhaus war aufgegeben; der leitende Ingenieur hatte die Steinhalde so aufrichten lassen, daß sie als ein Wall halbkreisförmig und unten weit ausladend sich vor die Farm legte und den Anprall des Wassers ablenkte.

Die Amerikaner fischten weiter; oft herrschte dort Jubel, weil kleine Geräte aus Gold oder auch Götterfiguren mit den Schlammassen zutage kamen. Jedesmal, wenn die Amerikaner in Freudenrufe ausbrachen, fühlte Alexander sein Herz erbeben. War der neue Fund diesmal die Kette?

Er machte inzwischen größere Streifzüge in die Umgegend. Er sah, daß überall die Indianer in Aufregung waren. Gut, daß er in der einfachen Landestracht ging und sein Gesicht so gebräunt war, daß er selbst für einen Mestizen hätte gelten können, daß er es verstand, in der Sprache der Indianer zu reden. So hielten sie ihn für einen Peruaner; er konnte nun beurteilen, wie der Fremdenhaß aufloderte. Längst glaubte niemand mehr an Schwefelminen und Silbergruben. Jeder wußte, daß nach der Goldkette der Inka gesucht wurde. — — —

Den General Don Christobal hatte das Goldfieber ergriffen. Er war Tag und Nacht am Stollen; seinen „Soldaten" brauchte er keine anfeuernden Worte zuzurufen. Goldfieber glänzte aus ihren Augen. Das gleiche Goldfiber, das auch die Amerikaner beherrschte.

Elvira Almagro weilte im Farmhause. Seitdem immer mehr Menschen gebracht wurden, um am Stollen zu arbeiten, die Schutthalden aufzuhäufen und das Gestein auf Karren abzufahren, hatte man es aufgegeben, die ganze Farm mit Wachen zu umgeben. Dafür aber standen solche am Farmhaus. Elvira durfte es nicht mehr verlassen. Sie war in einem Zimmer im Oberstock eingeschlossen, einem kleinen Gemach mit schrägen Wänden. Sogar das Fenster war vergittert.

Don Christobal hatte nicht unrecht, wenn er ihr zurief, daß sie selbst daran schuld sei. In den ersten Tagen war sie unbehindert in der Farm umhergegangen. Einmal traf sie dabei einen Soldaten, der dem General Christobal aus Lima gefolgt war. Sie kannte den Mann und redete ihn an. Der Soldat schien voller Mitleid, denn er kannte Senorita Elvira, weil er früher einmal ihres Vaters Bursche gewesen. Sie vertraute sich ihm an.

„Sie sollen mich nicht befreien. Sie sollen nichts tun, was Ihnen schadet. Bitte, nur diesen Brief senden Sie nach Kuzko, damit mein armer Vater erfährt, daß ich noch lebe."

Sie hatte ihm freigebig ihre goldene Uhr und alles, was sie an Geld und Schmuck bei sich hatte, gegeben, und der Mann war mit den größten Versprechungen gegangen. Aber nicht nach Kuzko, sondern geradewegs zu Christobal.

Ein Mann, der seinen Leuten Millionen in Aussicht stellt, die in wenigen Tagen vor ihnen liegen sollen, hat treue Untergebene. Lachend trat General Christobal an jenem Abend in Elviras Zimmer. „Hier, Senorita, Ihre Uhr und Ihr Geld zurück. Meine Leute sind alle unbestechlich!"

(Fortsetzung folgt).

Kochen zu bringen. Gebratener Fisch, der nicht gleich verzehrt werden soll, wird von beiden Seiten und scharf angebraten und ebenfalls kaltgestellt. Im Sommer verwendet man Fischreste am sichersten mit einer Essigzusammensetzung als Sülze oder Marinade. HvL.

Die Behandlung saurer Milch

Ist nun die Milch doch unbeabsichtigt dick geworden, so kann man entweder Quarg daraus bereiten oder aber besonders im Sommer köstliche Speisen damit herstellen. Wenn eben gekaufte Milch dick wird, so schmeckt sie meist noch nicht sauer. Es gibt übrigens auch noch eine andere Art der Gerinnung, bei der durch Zusatz irgend eines Stoffes, besonders der aus Kälbermägen gewonnenen Labs das Kasein, der Käsestoff sich abscheidet, was ja auch beim sauern Gerinnen geschieht. Im Ausland kann die Hausfrau auch das Lab in Flaschen kaufen. Wenn man nun saure oder durch Lab zum Gerinnen gebrachte süße Milch etwas erwärmt, so scheidet sich der Käsestoff von der Molke. Die grünliche Molke sollte man nicht wegschütten. Sie enthält immer noch etwas Eiweiß und dann die besonders nahrhaften und leicht verdaulichen Zuckerarten, besonders Milchzucker, ferner Kalk und Phosphate. Molke gibt man ja auch Lungenkranken und geschwächten Kranken mit einem empfindlichen Verdauungsapparat.

Hat man die Molke abgegossen, so bleibt ein schneeweißer, gallertartiger Kuchen übrig. Man kann ihn wie Quarg behandeln. Erkaltet gibt er mit einem Fruchtsaft oder mit entrahmter Frischmilch, der man Vanillegeschmack gegeben hat, eine köstliche, besonders bei Kindern beliebte Sommerspeise.

„Ich bin so durstig"

Oft hört man die Kinder in den warmen Tagen klagen: „Ich bin so durstig!" Und dann bestürmen sie die Mütter, Limonade oder Eis zu kaufen. Auch die fleißigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die draußen in der Sonnenglut schaffen und manchen Schweißtropfen vergießen, werden oft von nachdrücklichem Durst befallen.

Eine alte Erfahrung lehrt, daß es nicht ratsam ist, dem Durstgefühl allzu willig nachzugeben, und als gefährlich sind eiskalte Getränke für den erhitzten Körper anzusehen. Magen- und Darmbeschwerden in oft recht ernster Art sind in überaus zahlreichen Fällen die Folge. Kalte Getränke müssen vor dem Genuß im Becher mit den Händen vorgewärmt und die ersten Schlucke langsam und zögernd genossen werden. Vieltrinken löscht den Durst keineswegs, es veranlaßt vermehrten Schweißausbruch, und so kommt es, daß gerade die Personen, die reichlich trinken, am meisten unter der Hitze zu leiden haben und das Durstgefühl nicht los werden.

Ganz falsch ist es natürlich, alkoholhaltige Getränke zu sich zu nehmen, denn sie wirken ja erhitzend. Als durstlöschend erweist sich bei großer Hitze kühler, deutscher Tee mit einer Temperatur von 15—20 Grad Celsius, manche Personen bevorzugen eine Tasse warmen Kaffee, auch das ist zu empfehlen. Ein Glas Obstsaft, das nicht nur die verlorene Flüssigkeit, sondern auch die Mineralstoffe ersetzt, ist stets wirkungsvoll.

Auf jeden Fall soll nicht mehr Flüssigkeit aufgenommen werden, als unbedingt nötig, weil ein Zuviel nur schaden kann.

Vom Film

„Krach im Vorderhaus" im Roland-Theater

Vor einigen Jahren schrieb Maximilian Böttcher seinen bekannten lustigen Roman „Krach im Hinterhaus", der bald auch verfilmt wurde. Der gleiche Autor Böttcher schrieb nun eine Fortsetzung seines ersten Romans, den er betitelte „Krach im Vorderhaus". Nach diesem Roman schrieben Kurt Wesse und J. V. Malina das Drehbuch, das der lustige und charmante Paul Heidemann als Spielleiter inszenierte. Dieses Filmlustspiel, das also die Fortsetzung des „Krach im Hinterhaus" ist, spielt im Norden von Berlin, in der Lothringer Straße. Hier spricht man zwar nicht das feinste Hochdeutsch, sondern gut berlinisch, aber der Wortschatz ist sehr viel reichhaltiger als irgendwo anders. So groß aber die Berliner Schnauze auch sein mag, sie kann nicht den Schlag des Herzens übertönen. Der Berliner hat allen Verleumdungen Uebelwollender oder Unwissender zum Trotz sehr viel Gemüt, er kann es nur nicht so äußern und will es auch wohl nicht. Der Berliner Witz aber, der ja auch über die Grenzen der Reichshauptstadt hinaus eine gewisse Berühmtheit erreicht hat, ist viel mehr in Berlin N als im Westen zu Hause. Darum ist es gut, wenn der Film einmal das Berlin zeigt, das der Fremde im allgemeinen nicht sieht.

Es sind natürlich die gleichen Personen wie im „Krach im Hinterhaus". Der Bäckergeselle und Don Juan aus diesem Film hat sich mittlerweile selbständig gemacht und möchte, um seinen Betrieb zu erweitern, das wackelige Nebenhaus hinzu kaufen. Doch dessen Besitzer, der Grünkramhändler August Wudicke (Hans Stiebner), fordert einen Riesenpreis für die Bruchbude. Und daraus nun kommt der Krach, und zwar durch Rohrbruch mit nachfolgender Wasserpantomine und mit einem Hoffest à la Berlin N. Dabei kommt der Bäckermeister Kluge (Ernst Waldow), der Kaufliebhaber, in den Verdacht, den Rohrbruch gemacht zu haben, und schon will ihn der Staatsanwalt ans Schlafittchen nehmen, da klärt sich alles auf. Kluge wird mit seiner Paula (Grethe Weiser) glücklich in der Lothringer Straße.

Außer den schon genannten Schauspielern wirken in diesem Film-Lustspiel noch mit: Heinz Schroth, Mady Rahl, Rottraut Richter, Lotte Werkmeister, Kurt Seifert und viele andere namhafte Künstler.

Wer ein paar lustige Stunden fröhlichen und heiteren Spiels genießen will, sehe sich diesen Film an, der wohl bis Donnerstag im Roland-Theater laufen wird.

Hermann Stens.



Bandenbekämpfung in den montenegrinischen Bergen

Erst kürzlich wurde eine Großaktion von deutschen, kroatischen, bulgarischen und italienischen Truppenverbänden gegen das Bandenunwesen zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Im Zuge dieser Operationen wurden auch der 2522 Meter hohe Bobotov von den deutschen und verbündeten Truppen besetzt. Der Aufstieg erfolgte, wie unser Bild links zeigt, über riesige Geröllhalden und unter schwierigsten Wetterverhältnissen. Unser Bild rechts zeigt leichte Gebirgsartillerie bei der Bekämpfung von Banditennestern.

PK-Kriegsberichter Zepke (Sch)

In Zukunft nur noch fünf Wurstsorten

In einer Rede, die der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks vor kurzem in Wien gehalten hat, wurde ausgeführt, daß im Reichsernährungsministerium und in der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft Verhandlungen stattgefunden haben, um die Zahl der Wurstsorten herabzusetzen. Es sei vorgesehen, in Zukunft nur noch die folgenden fünf Wurstsorten herzustellen: Brühwurst (und Brühwürstchen), Leberwurst, Fleischrotwurst, Blutwurst und Streichmettwurst nach Braunschweiger Art. Ueber die Rezeptvorschriften, nach denen diese Wurstsorten hergestellt werden, sei bereits eine weitgehende Einigung erzielt, schon heute sei man sich darüber einig, daß von jeder dieser fünf Wurstsorten nur eine zum Verkauf gestellt werden darf.

Was der August im Garten von uns erwartet

Dieser Monat bringt neben dem Jäten, Hacken und Gießen im Obst-, Gemüse- und Blumengarten das Pflanzen bzw. die Neuanlage von Erdbeeren als wichtigste Arbeit, wobei auch die immertragenden Monatserdbeeren (Rügen, Solemacher) nicht vergessen werden dürfen. Ein Erdbeerbeet, das vier Jahre alt ist, muß unbedingt erneuert bzw. umgegraben werden, darf aber nicht wieder mit Erdbeeren besetzt, sondern muß mit Kohlrabi, Grünkohl, Kopfsalat, Endivien, Porree oder Spinat in den ausgesprochenen Wintersorten Matador, Münsterländer, Universal und Viroflay bestellt werden. Man wähle von den großfrüchtigen Erdbeersorten neben den frühen auch mittelfrühe und späte Sorten, damit man laufend ernten kann. Ein- bis dreijährige Erdbeerbeete sind spätestens jetzt zu entranken und dann sofort flüssig zu düngen. Das letztere soll auch bei abgeernteten Kernobstbäumen und Beerensträuchern, aber nur noch bis etwa Mitte des Monats, geschehen, ebenso bei allen noch in der Entwicklung befindlichen Gemüsearten. Ferner sind jetzt auszusäen: Winterkopfsalat, Petersilie, Kohlarten (für Frühjahrssetzware), Mangold, Möhren, Frühlingszwiebeln, Schwarzwurzeln und Feldsalat (Rapunzel).

An den Tomaten werden die untersten beschattenden Blätter zur Beschleunigung der Reife bzw. der Färbung und geschmacklichen Verbesserung der Früchte zur Hälfte entfernt.

Gewürz- und Arzneipflanzen schneidet man zum letzten Male, damit sie sich bis zum Herbst wieder erholen und für den Winter genügend abhärten. Zum Teilen bzw. Pflanzen der Küchenkräuter (Schnittlauch, Estragon, Thymian usw.) ist es jetzt höchste Zeit.

Auf den Gurkenbeeten läßt man die schönsten Gurken zur Samenernte völlig ausreifen: das Fleisch dieser ausgereiften Früchte kann man sehr gut zu Senfgurken verwenden.

Vom Spargelkraut schüttelt man jetzt die schädlichen, das Laub vernichtenden [illegible] ab und sammelt sie zwecks Vernic[illegible]. Die Ernte der Zwiebeln beginnt, darf aber nur bei trockenem Wetter stattfinden.

An Him- und Brombeeren werden nach der Ernte die alten, abgetragenen Fruchtruten abgeschnitten, nur 4—5 der stärksten diesjährigen Jungtriebe bleiben stehen.

Etwaige Gummiflußstellen an Steinobstbäumen werden sofort ausgeschnitten, d. h. vom Harz befreit und mit verdünntem Essigwasser oder fünfprozentigem Obstbaumkarbolineum ausgewaschen.

Obstbäume [illegible] sollten nach Mitte August möglichst nicht mehr gedüngt werden, damit ihre Triebkraft nicht unnötig angeregt bzw. im Herbst nicht verlängert wird; denn die Triebe müssen bis zum Herbst ausgereift sein, damit ihnen die Winterfröste nicht schaden können. Denn bekanntlich sind die ersten stärkeren Fröste jenen Gewächsen am gefährlichsten, deren Wachstum wegen allzu großer Herbstfeuchtigkeit oder aber durch zu späte Düngung nicht abschließen kann.

Reparaturaktion für Damenoberbekleidung

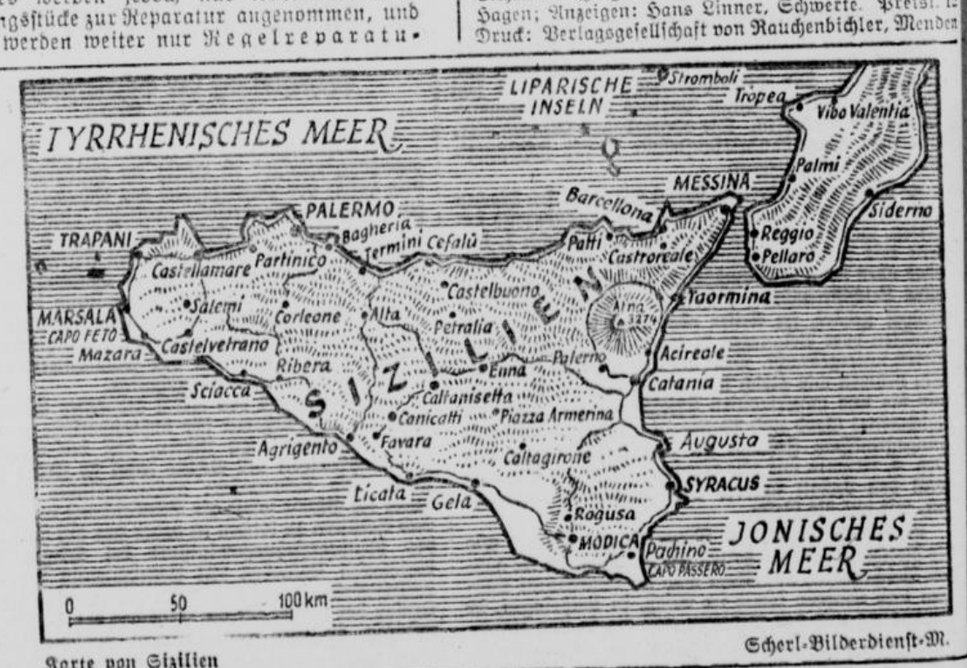
Die Vorarbeiten für die Reparaturaktion in der Damenoberbekleidungsindustrie sind soweit gediehen, daß nunmehr mit der Annahme von Reparaturen vom 2. August d. J. an begonnen werden kann. Bis auf weiteres werden jedoch nur wärmende Kleidungsstücke zur Reparatur angenommen, und es werden weiter nur Regelreparaturen ausgeführt, deren genaue Kennzeichnung in den Merkblättern des Einzelhandels enthalten ist. Nicht repariert werden unsaubere oder hygienisch nicht einwandfreie Bekleidungsstücke oder solche, die soweit verschlissen sind, daß sich die Reparatur nicht mehr lohnt. Ferner werden gewirkte und gestrickte Oberbekleidungsstücke nicht repariert, ebenso wie Uniformen und uniformähnliche Bekleidungsstücke. Das Wenden der Kleidungsstücke wird nicht vorgenommen. Flickstoff muß der Kunde selbst liefern. Wenn der Reparaturbetrieb Stoff liefert, sind selbstverständlich Punkte zu entrichten. Die Reparaturstücke sind ungetrennt anzuliefern. Für eine kurzfristige Erledigung der Reparatur kann keine Gewähr übernommen werden. Der Reparaturbetrieb übernimmt auch keine Haftung, die über die gesetzliche Haftung des bürgerlichen Rechts hinausgeht. Es ist daher den Kunden dringend zu empfehlen, sich gegen alle Schäden zu versichern. Die Preise der Reparaturen ergeben sich aus der Preisliste der Regelreparaturen. Die Reparaturbetriebe geben eine Anzahl Reparaturkarten an die Annahmestellen heraus, damit der geregelte Fluß der Reparaturstücke gewährleistet ist. Dem Verbraucher ist bei Herausgabe des Reparaturstücks von der Annahmestelle unter Angabe der Art der ausgeführten Leistungen Rechnung bzw. Quittung zu erteilen.

Doppelt ausgeglitten

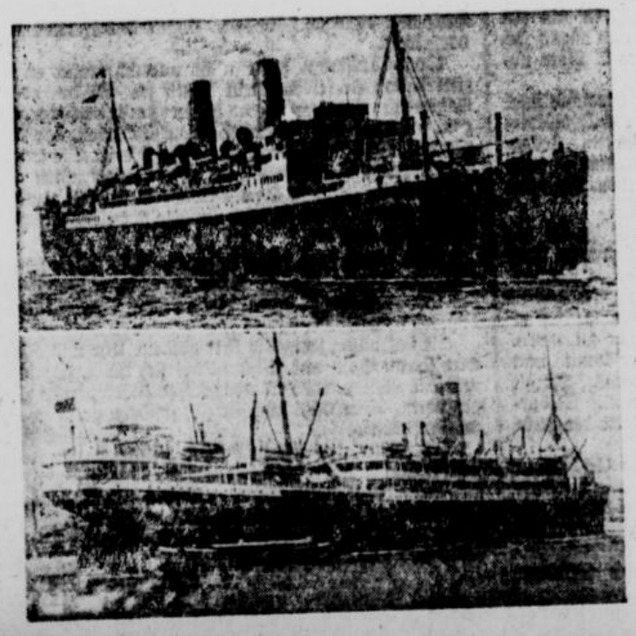
Vor dem Schalter einer norwegischen Bank herrschte an diesem Morgen ein rechtes Gedränge, gerade war eine alte Frau mit dem Nachzählen ihres soeben erhaltenen Geldes beschäftigt, als sie plötzlich empört aufschrie. Es fehlten ihr genau 1000 Kronen! Sofort begann ein eifriges Suchen, an dem sich auch die Umstehenden beteiligten. Der Tausendkronenschein konnte ja nicht einfach verschwunden sein, und irgend jemand mußte ihn wohl finden. Aber alles Suchen war merkwürdigerweise vergeblich, denn der Schein blieb verschwunden. Die Alte schien untröstlich. Nun hatte sie fast ihr ganzes Vermögen verloren, klagte sie. Dabei hatte niemand bemerkt, wie sich ungesehen ein Mädchen davongemacht hatte, das etwas allzu eilig das Gebäude verlassen wollte. Dabei rutschte es auf den Stufen aus und fiel hin, wobei sie einen leisen Schrei ausstieß, der Umstehende aufmerksam machte. Sie mußte sich wohl sehr weh getan haben, denn sie fiel in eine leichte Ohnmacht, worauf auch andere Personen aus dem Schalterraum ihr zu Hilfe eilten. Als man die anscheinend Verunglückte aufhob, um sie wegzutragen, verschob sich ihr Rock etwas und da sahen die Samariter durch den dünnen Seidenstrumpf den Tausendkronenschein schimmern! Nun hatte man also die Diebin gefaßt, die das Gedränge ausgenutzt hatte, um sich am Geld der alten Frau zu bereichern. Das Mädchen war in doppeltem Sinne ausgeglitten, denn außer einem leicht zu verschmerzenden blauen Fleck hat sie nunmehr einen längeren Gefängnisaufenthalt zu erwarten.

Das Summen im Innern des winterlichen Bienenstockes rührt von dem ununterbrochenen Flügelschwirren der Immen her. Damit fordern die Insekten nicht nur für die nötige Lüftung, sondern erzeugen auch eine Innentemperatur, die oft mehrere Grade über der Außenwärme liegt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 19. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden



Karte von Sizilien — Scherl-Bilderdienst-M.



Zwei wertvolle britische Fahrgastschiffe versenkt

Bei bewaffneter Aufklärung unserer Luftwaffe über dem Atlantik hatten, wie der Wehrmachtbericht vom 12. Juli meldete, deutsche Fernkampfflugzeuge ein aus drei großen Fahrgastschiffen bestehendes stark gesichertes Geleit angegriffen. Zwei der Schiffe wurden in hartnäckigen Kämpfen von unseren Fernkampfflugzeugen versenkt. Wie sich herausstellt, handelt es sich bei diesen beiden Dampfern um ein Schiff der Duchessklasse von 20 000 BRT (oben) und um ein solches der Orduna-Klasse von 15 500 BRT (unten) (Scherl)

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zu dem herben Verlust unserer lieben Entschlafenen danken wir innigst.

Karl Knostmann.

Billigst, im Juli 1943.

Für Baugeschäft wird Gelände möglichst nahe der Eisenbahnstation zur Errichtung eines

Lagerplatzes

wenn möglich mit aufstehendem Gebäude oder Schuppen für Kriegsdauer gesucht. Bevorzugt werden die Strecken Dortmund—Soest oder Dortmund—Arnsberg mit deren Verbindungsbahnen. Schriftl. Angebote unter Nr. 2288 an die Schwerter Zeitung.

Putzfrau

für Büroräume gesucht. Arbeitszeit von 6 bis 8 und 18½ bis 21½ Uhr, Sonnabends von 13½ bis 17½ Uhr.

Schwerter Profileisenwalzwerk Aktiengesellschaft, Schwerte-Ruhr.

Wer erteilt 9jährigem Jungen

Nachhilfestunden?

Schriftl. Angebote unter Nr. 2289 an die Schwerter Zeitung.

Einen 1½jährigen weißen

Spitz

zu verkaufen. (2286
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.



Es ist Zeit

zur Erneuerung der Lose für die 5. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie.

Schreibwarenhandlung Hans Linner.

Werde Mitglied der NSV!

